

Demokratie – ein interdisziplinäres Forschungsprojekt

Sechste interdisziplinäre Tagung (19./20. November 2015)

Europasaal der Edmundsburg, Universität Salzburg

Konzept: Jessica Fortin-Rittberger/Franz Gmainer-Pranzl

Demokratie ist eine Errungenschaft, für die über Staaten und kulturelle Unterschiede hinweg ein breiter gesellschaftlicher Konsens vorliegt. Dennoch werden Praxis und Weiterentwicklung demokratischer Systeme durch zahlreiche Faktoren gefährdet, wie etwa durch tief greifende Modernisierungs- und Globalisierungsprozesse, krisenhafte ökonomische Dynamiken, Diskriminierung und Exklusion, neue Formen eines kulturell/religiös aufgeladenen Extremismus und Terrorismus und eine Zunahme an Rechtspopulismus und Nationalismus. Nicht zuletzt wird immer wieder die Frage gestellt, ob die Demokratie eine bloß „westliche“ Staatsform sei oder auch transkulturelle Gültigkeit aufweise. Eine Auseinandersetzung mit diesen Problemfeldern ist, so zentral auch die politikwissenschaftlichen und soziologischen Expertisen sind, nur interdisziplinär möglich. Drei Fragen standen bei der Tagung im Mittelpunkt: (a) Welche Probleme gefährden die Demokratie? (b) Wie können diese Krisen und Probleme überwunden werden, beispielsweise durch eine Weiterentwicklung des Demokratieverständnisses? (c) Wie kann die (eigene) wissenschaftliche Herangehensweise an diese Forschungsfragen überdacht und erweitert werden (insbesondere durch transdisziplinäre Methodik), um die angesprochenen gesellschaftlichen Herausforderungen fundiert untersuchen zu können?

Franz Gmainer-Pranzl (Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen) verwies zu Beginn der Tagung auf die Forschungsplattform „Kulturen – Religionen – Identitäten“ der Theologischen Fakultät; **Jessica Fortin-Rittberger** (FB Politikwissenschaft und Soziologie) führte in die aktuelle politikwissenschaftliche Demokratieforschung ein. Den Eröffnungsvortrag über „Fünf Jahrzehnte politikwissenschaftliche Transformationsforschung“ hielt **Aurel Croissant**, Politikwissenschaftler von der Universität Heidelberg.

Hannes Winner (FB Sozial- und Wirtschaftswissenschaften) gab in seinem Vortrag überraschende Einblicke in das komplexe Verhältnis von Markt und Staat.

Ursula Maier-Rabler zeigte durch eine Analyse der neuesten Entwicklungen im Bereich digitaler Netzwerke, inwiefern demokratische Partizipation via Internet möglich ist.

Alois Halbmayr (FB Systematische Theologie) nahm das Schnittfeld von Religion(en) und Gesellschaft in den Blick und stellte Beiträge der Theologie zur Weiterentwicklung einer (gefährdeten) demokratischen Kultur vor.

Jessica Fortin-Rittberger (FB Politikwissenschaft und Soziologie) arbeitete anhand mehrerer internationaler Studien Kriterien heraus, anhand derer der Grad der „Demokratisierung“ einer Gesellschaft gemessen werden kann.

Die Tagung schloss mit einer Präsentation von Papers, die von der Jury (**Jessica Fortin-Rittberger/Eva Maltschnig**) ausgewählt wurden. **Lena Ramstetter** sprach über die Risiken von Demokratisierungsprozessen in Post-Konfliktgesellschaft, **Jan Rybak** über die politische Ökonomie syrischer (Nicht-)Demokratisierung, und **Christina-Marie Juen** über den Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in Westeuropa.